



**Horst Seehofer**  
CSU-Chef warnt  
vor «Linksfront»  
AUSLAND 8

Abstimmung vom 27. November [www.aihk.ch](http://www.aihk.ch)  
Versorgungssicherheit nicht aufs Spiel setzen!  
**NEIN** zur chaotischen  
Atomausstiegsinitiative  
Aargauische Industrie- und Handelskammer (AIHK)

**Michael Suter**  
Der neue Handball-Nati-Trainer will  
die Schweiz an die Weltspitze führen  
SPORT 14



**Kampfeslustig** Dem 1941 gegründeten EHC Urdorf wurden immer wieder Steine in den Weg gelegt (Im Bild: gut gelaunte Stiere in den 1980er-Jahren). Doch auch dem Abgrund nahe haben sich die Stiere stets wieder aufgerappelt. Nun feiert der Traditionsverein seinen 75. Geburtstag. Wir gratulieren und blicken zurück auf legendäre Ereignisse wie zum Beispiel die Prügel-Derbys gegen Dietikon. SEITE 20/21 FOTO: ZVG/ERIC W. ZELLER/EHC URDORF

## LIZ AM WOCHENENDE

**Islamkindergarten  
in Volketswil erhält  
keine Bewilligung**  
SEITE 27

■ **Temporäres Lokal in  
NZZ-Druckerei eröffnet**  
SEITE 19

■ **An'Nur-Moschee:  
Imam muss in U-Haft**  
SEITE 26

■ **Der grosse Kleine -  
Innerrhoden boomt**  
SEITE 2/3

■ **Korrumpierte IT-Firmen  
schröpfen den Bund**  
SEITE 6

■ **Cancellaras Leben  
nach der Profikarriere**  
SEITE 13



## WOCHENKOMMENTAR über die Forderung, Muslime sollen sich von Extremisten distanzieren Wer sich dazugehörig fühlt, engagiert sich lieber

**E**in Imam in der Winterthurer An'Nur-Moschee soll zum Mord an Muslimen aufgerufen haben, die sich nicht an die Gebetszeiten halten. In der Moschee fand deshalb eine Razzia statt, vier Personen wurden festgenommen. Der Vorfall diese Woche hat erneut einen Scheinwerfer auf Muslime in der Schweiz gerichtet. Für sie begann damit - einmal mehr - ein ihnen nur allzu bekannter Spiessrutenlauf: Es wird erwartet, dass sie sich öffentlich von den Extremisten in Winterthur distanzieren, deren Taten verurteilen, deutlich machen, dass sie damit nichts zu tun haben.

Das ist zwar auf den ersten Blick verständlich. Denn was in der An'Nur-Moschee vorgefallen sein soll, erschreckt und verwunsichert uns. Wir wollen uns vergewissern, dass die grosse Mehrheit der in der Schweiz lebenden Muslime keine gefährlichen Radikalen sind, die für ihren Glauben töten würden. Doch auf den zweiten Blick ist es eine Zumutung für die Muslime, von denen der allergrösste Teil mit Irrsinn, der sich auf Religion beruft, nicht mehr zu tun hat als die in der Schweiz lebenden Christen, Juden, Buddhisten oder Atheisten. Die Mehrheit der Schweizer Muslime ist nicht einmal religiös. Und der Rest hat nichts mit Gewaltaufrufen am Hut, wie sie in der An'Nur-Moschee geschehen sein sollen. Diese entsprächen auf keinen Fall den Ausführungen im Koran, sagt der Islamwissenschaftler Samuel Behloul. In seiner langjährigen Forschung zu Muslimen und zum Islam in der Schweiz sei ihm kein einziger Imam begegnet, der so etwas gesagt hätte. Vorstellen könne er sich das

höchstens dort, wo der Islamische Staat herrsche.

**«Ich muss büssen für Verbrecher,  
mit denen ich nichts zu tun habe»**

Dass sie sich trotzdem jedes Mal distanzieren sollen, wenn ein Fanatiker sich bei einer irren Tat auf den Islam beruft, ist für viele Schweizer Muslime frustrierend. Nach Anschlügen werden sie auf der Strasse schief angeschaut oder beleidigt, sagte Belkis Osman, Vize-Präsidentin der Vereinigung Islamischer Organisationen in Zürich (VIOZ), vor zwei Jahren in der Limmattaler Zeitung. «Ich frage mich: Was habe ich diesen Menschen getan? Ich bin in der Schweiz aufgewachsen und muss büssen für Verbrecher, mit denen ich nichts zu tun habe.» Rifa'at Lenzin, Co-Präsidentin der Gemeinschaft Christen und Muslime in der Schweiz, findet, der Rechtfertigungsdruck habe «etwas sehr Fragwürdiges». Wer eine Distanzierung wünsche, impliziere ja doch, dass zumindest eine Sympathie für die Tat da sein könnte. In der Tat: Christen würde es auch nicht in den Sinn kommen, sich von dem als «Hasch-Jesus» bekannt gewordenen Mann zu distanzieren, der im Zürcher Oberland seine Kinder unter Berufung aufs Alte Testament grausam misshandelte.

Dazu kommt, dass es Musliminnen und Muslime in der Schweiz gibt, die sich zwar in privaten Gesprächen von Extremisten distanzieren, jedoch Angst davor haben, dies in der Öffentlichkeit zu tun. Schliesslich töte der IS in erster Linie andersdenkende Muslime, sagte ein Mann gestern dem «Tages-Anzeiger». Zu guter Letzt kann man sich auch fragen, wie sich denn all die vielen in der Schweiz leben-



**Bettina  
Hamilton-Irvine**  
«Dass sie sich jedes Mal distanzieren sollen, wenn ein Fanatiker sich auf den Islam beruft, ist für viele Schweizer Muslime frustrierend.»

den, kaum religiösen und nicht einer Organisation angehörenden Muslime überhaupt in der Öffentlichkeit Aufmerksamkeit verschaffen sollen. Denn der Punkt ist ja gerade: Die meisten von ihnen sind unauffällig, angepasst, haben nichts Lautes, Extremes oder Aufsehenerregendes zu sagen. Wie sollen sie damit Anschläge, Burkadiskussionen und Gewaltaufrufe übertönen? Und auch wenn Moscheen zu einem Tag der offenen Tür oder zu Dialoggruppen einladen, bleibt das Interesse der Öffentlichkeit daran oft klein.

**Eine staatliche Anerkennung  
würde auch Nicht-Religiösen helfen**

Statt Muslime ständig aufzufordern, sich noch stärker, noch lauter von Extremisten zu distanzieren, wäre es für ein friedliches Zusammenleben wichtiger, man würde ihre staatliche Anerkennung als Religionsgemeinschaft in der Schweiz vorantreiben. Dies würde Muslime einerseits in die Verantwortung nehmen. Andererseits würde «ein verbindliches Gegenüber» vieles erleichtern, wie die Zürcher Justizdirektorin Jacqueline Fehr kürzlich zum «SonntagsBlick» sagte: zum Beispiel bei Fragen zur Imam-Auswahl und -Ausbildung oder der Finanzierung von Moscheen. Muslimen, auch nicht religiösen, die ja trotzdem normalerweise bei der Geburt, der Heirat oder dem Tod mit Religion in Berührung kommen, würde eine staatliche Anerkennung das Gefühl geben, dazugehören. Und wer sich dazugehörig und angenommen fühlt, engagiert und integriert sich auch lieber.

@bettina.hamilton-irvine@azmedien.ch

## Stadt Zürich

**Das Hochschulgebiet  
konkretisiert sich**

Die Planung für das Hochschulgebiet im Zentrum Zürich befindet sich im siebten Projektjahr. Diese Woche nun wurde der Richtplan der kantonsrätlichen Kommission gutgeheissen. Damit konkretisieren sich die baulichen Massnahmen, die das Universitätsspital, die ETH und Universität Zürich betreffen. Der Richtplan sieht einen Flächenbedarf von neu 315 000 Quadratmetern vor. Die maximalen Höhen der Gebäude betragen nun 57 Meter. Der Generationenbau widerspiegelt die neuen Anforderungen an Medizin und klinische Forschung. Ziel ist, den Wissenstransfer aus der Forschung zur praktischen Anwendung am Patienten zu verkürzen. Und: Ein Bettenausbau ist im Rahmen des Ausbaus nicht geplant. Dennoch steigt mit der Realisierung des Hochschulgebietes der Personenverkehr um 16,5 Prozent. Massnahmen, um diesen mit dem öffentlichen Verkehr aufzufangen, existieren bereits. SEITE 25

INSERAT

**Vernissage**  
5. November 2016  
von 18 bis 20.30 h

**Sonntagsapéro**  
6. November 2016  
von 11 bis 16 h

Der international bekannte Pop-Art-Künstler ist an beiden Tagen persönlich anwesend.

**HEINERMAYER**  
[heiner-mayer.com](http://heiner-mayer.com)  
Ausstellung:  
6.11. bis 10.12.2016  
EXKLUSIV: ERSTE  
CH-AUSSTELLUNG

**Galerie**  
Thomas Dutoit  
Galerie und Rahmenkunst  
5035 Untertentfelden | [www.galerie-dutoit.ch](http://www.galerie-dutoit.ch)



# Der Eishockey-Club Urdorf wird 75 Jahre alt

## Mit Heu gefüllte Jutesäcke dienten dem Goalie als Beinschoner

# Die Stiere schnauben und trotzen allen Wirren

Mit seinem Draufgängertum erlangte der EHC Urdorf grossen Ruhm. Auch Prügeleien, hohe Schulden und ein Beruhigungspillen-Skandal säumen den Weg des 3.-Liga-Vereins, der im Zweiten Weltkrieg gegründet wurde



VON DAVID EGGER

**I**m Osten tobt der deutsche Angriffskrieg auf Russland, Schweizer Soldaten harren im Réduit aus und die Urdorfer Sperrstelle steht bereit, um den Gegner an einem Vorstoss Richtung Innerschweiz zu hindern. Es ist der 9. August 1941.

Neun Mitglieder des Urdorfer Turnvereins treffen sich im Restaurant Pappel an der Birmensdorferstrasse, um den Hockey-Club Blitz Urdorf zu gründen. Hinter dem Namen steckt das «Blitz»-Hühneraugenpflaster, das die Urdorferin Martha Ineichen verkauft. Sie rüstet das Team mit Pullovern aus, im Gegenzug wird die Marke «Blitz» Teil des Klubnamens.

Abgesehen von den modischen Pullovern ist die Ausrüstung aber behelfsmässig: Die Beinschoner des ersten Urdorfer Goalies Kari Müller bestehen aus zusammengefügten Jutesäcken, die mit Heu gefüllt sind. Die Feldspieler stopfen sich zusammengelegte Zeitungen in die Hosen. Auch die beiden Tore stellen die Eishockeyaner selber her, aus Draht und Rohr, im Schopf der «Pappel». Die Zeit dafür haben die jungen Männer nur, weil sie als Unter-20-Jährige nicht in den Aktivdienst einrücken müssen. Aber sie haben Lust auf Sport, auch dann, wenn Schnee liegt. Un-

weit ihrer Stammbeiz, auf dem zugefrorenen Lips-Weiher, frönen sie ihrem Hobby.

Den Weiher am Schäflibach gibt es heute nicht mehr; an besagter Stelle stehen nun die Urdorfer Schrebergärten. Denn als der Schäflibach 1948 über die Ufer trat und die Birmensdorferstrasse zerstörte, wurde der Lips-Weiher zugeschüttet - mit Aushub, der bei der Tieferlegung des Schäflibachs anfiel. So war Urdorf zwar besser vor Hochwasser geschützt. Aber der HC Blitz stand ohne Eisfeld da; es drohte das Ende.

### Der Stern von Heinz Leu geht auf

Doch es folgte der Weg nach oben: 1951 trat der Verein dem Schweizerischen Eishockey-Verband bei. Ab 1952 präparierten die Eishockeyaner auf dem Platz beim neuen Schulhaus Bahnhofstrasse immer wieder von neuem ein Eisfeld, um in der Meisterschaft mitspielen zu können. Und Goalie Kari Müller gewann den Urdorfer Heinz Leu als neuen Teamkameraden. Als Internatsschüler in Zuoz trainierte Leu oft und hatte den Kollegen viel voraus - sie machten ihn zum Trainer, er machte den ersten Aufstieg möglich, von der Serie C in die Serie B, die spätere 2. Liga. An der Generalversammlung vom 26. Mai 1956 wurde der HC Blitz schliesslich in Eishockey-Club Urdorf umbenannt. Mit einem 5:1-Sieg ge-

gen die zweite GCZ-Eishockey-Mannschaft folgte am 22. Februar 1958 der Aufstieg in die 1. Liga. Dank der Kontakte von Heinz Leu spielte der EHCU fortan in Kloten, später in Küsnacht - bis Urdorf 1966 schliesslich in der Weihermatt eine endgültige Heimat fand. Weil aber im Sommer ein Trainingsplatz fehlte, hielten sich die Hockey-Cracks unter anderem mit Fussball fit und gewannen gleich mehrfach das Dietiker Grümpeltturnier.

Nur in Sachen Eishockey waren die Stiere zu Beginn der Saison nie in Form. Das verstärkte aber den Kampfgeist, mit dem der EHCU spielerische Mankos kompensierte. Auch Sportreporter Jean-Pierre Gerwig wusste davon, wie er bei einem dürrigen Nati-Spiel zwischen der Schweiz und Norwegen offenbarte: «Da schicken wir das nächste Mal lieber den EHC Urdorf, die kämpfen wenigstens», knisterte es durch die Lautsprecher der Deutschschweizer Radioapparate.

### Polizeischutz nach Sieg in Luzern

Diesen Kampfgeist zeigten die Stiere beispielsweise am Saisonende 1960. Als Letzte traten sie in Luzern gegen die Leader an. Mit einem 2:10-Sieg fetten sie die Zentralschweizer vom Platz. Deren Fans waren so erbost, dass die Urdorfer nach Spielende Polizeischutz erhielten.

Mit der Kunsteisbahn etablierten sich auch die Junioren: So holten sie sich 1970 und 1972 den Züri-Leu-Cup, 1976 stiegen sie in die Elitekategorie auf.

### Nationalliga B rückt in Griffnähe

Die Steigerung der Junioren hing auch mit dem Elend der 1. Mannschaft zusammen: Nachdem diese 1970 gegen den EV Zug den Aufstieg in die Nationalliga B verpasste, kam es zu Streitereien zwischen Trainer und Spielern. An ihrer statt trugen nun die Junioren die 1.-Liga-Spiele aus. Derweil verbannte der Verein Spieler aus dem Hauptteam, diese legten Rekurs ein, Gemeindepräsident Jakob Lips versuchte zu vermitteln, Vizepräsident Heinz Leu trat zurück, der Vorstand wurde fast aufgelöst. Nach all den Querelen folgten ab 1976 schliesslich zwei Abstiege in die 2. Liga und zwei direkte Wiederaufstiege. Ab 1979 krallte sich der EHCU wieder in der 1. Liga fest. Nun war in der Weihermatt stets Prominenz zu sehen. Ein Beispiel: 1981 stieg der Davoser Peter Schmid als Trainer ein, der lange für den ZSC spielte (auch als Captain).

1986 hätte der EHCU als Drittplatzierter wieder um den Aufstieg in die Nationalliga B spielen können, da der Zweitplatzierte St. Moritz nicht wollte. Aber Urdorf blieb besonnen und verzichtete,

auch um die Vereinsfinanzen nicht zu gefährden. Gleichwohl berichteten die «Luzerner Neuste Nachrichten» im Januar 1984, der EHCU habe sich zum freiwilligen Abstieg entschlossen, wenn er nicht noch 30 000 Franken auftreiben könne. Das habe dem schlechter platzierten SC Luzern zum Ligaerhalt verholphen. In der Limmattaler Zeitung dementierte der Präsident die Meldung. Die 80er-Jahre sind bis heute die goldene Ära des EHCU geblieben, auch dank vollen Zuschauerhängen: Der Fanclub zählte fast hundert Mitglieder und pilgerte jeweils mit dem Car an die Auswärtsspiele der Stiere.

Neben dem Platz sorgte der EHCU immer wieder für Schlagzeilen, auch im November 1983: Schlecht in die Saison gestartet, offenbarte ein Vereinsvertreter dem «Tages-Anzeiger», dass ein Spieler wegen des Erfolgsdrucks derart gestresst war, dass er Beruhigungspillen schlucken musste. «Solche unüberlegten Äusserungen schaden unserem Verein», heisst es noch heute in einer dem Artikel angefügten Notiz im Vereinsarchiv.

Die goldene Ära ging 1994 zu Ende: Urdorf stieg in die 2. Liga ab und wurde zum Lift-Team, das zwischen 2. und 1. Liga pendelte. Auch die finanzielle Sorgfalt liess nach: In der Saison 1996/1997 musste der neue Vorstand 250 000 Franken Schulden





Kari Müller war der erste Urdorfer Eishockey-Goalie. In Gründerzeiten spielte man auf dem Lips-Weiher, der inzwischen zugeschüttet wurde. Er befand sich am Schäfli bach, wo heute die Schrebergärten stehen. ZVG/EHCU



Der HC Blitz Urdorf nahm in den ersten zehn Jahren seiner Geschichte nicht an der Meisterschaft teil. Dafür gewann er Turniere wie den Albis-Cup in Affoltern. ZVG/EHCU



Januar 2003: Im Derby gegen Urdorf stürmt der EHC-Dietikon-Goalie das Speakerhäuschen. Heute ist Thomas Leimgruber Präsident des EHC Urdorf. RAPHAEL BIERMAYER



Februar 2003: Erstmals nach der Jahrtausendwende steigt Urdorf wieder in die 2. Liga auf – hier wird der 7:4-Sieg gegen den EHC Schaffhausen 2 gefeiert. Ruedi Burkart

## Das Stadion ist auch schon 50 Jahre alt

Die 1966 eröffnete Kunsteisbahn hat eine bewegte Geschichte - vor wenigen Jahren forderte der Gemeinderat sogar die Stilllegung

VON DAVID EGGER

FESTHÜTTE WEIHERMATT

### Die ZSC Lions und Kloten feiern mit

Am nächsten Freitag startet das Jubiläumsfest um 19 Uhr mit Spaghettiplausch und Barbetrieb. Danach wird bis Sonntagabend praktisch durchgefeiert. Am Sonntag um 14 Uhr werden je zwei Spieler der NLA-Clubs ZSC, Kloten und EV Zug Autogramme geben. Um 16 Uhr tritt die Urdorfer Guggemusik Stiere-schränzer auf. Und um 17 Uhr spielt dann Urdorf vor hoffentlich vielen Zuschauern gegen Glarus. Das vollständige Programm finden Sie auf [www.limmattalerzeitung.ch](http://www.limmattalerzeitung.ch).

Am 27. November 1966 fand auf der Kunsteisbahn Weihermatt das allererste Spiel statt: Vor gut 1000 Zuschauern verlor Urdorf mit 3:4 gegen Ascona. Die Geschichte der Kunsteisbahn (KEB) geht aber zurück bis ins Jahr 1954. Damals stimmte die Gemeindeversammlung einem 700 000-Franken-Kredit zu, um 91 067 Quadratmeter Land in der Weihermatt zu kaufen, wo sich bisher nur ein Weiher und Äcker befanden. An dieser Gemeindeversammlung nannte Gemeindepräsident Jakob Schälchli erstmals in einem Atemzug die Worte Sportanlage und Weihermatt.

Da das damals prognostizierte Wachstum auf 30 000 Einwohner mindestens eine Badi nötig machte, wurde vorerst nur an diese gedacht. Der EHC prüfte derweil verschiedene neue Natureisfeld-Varianten. Erst 1960, sechs Jahre nach dem Landkauf, bat er darum, den Schwimmbad-Bau mit dem Bau einer Eisbahn zu verbinden. Daraufhin änderte der Berner Architekt Hans Beyeler (der auch die Dietiker Fondli-Badi gebaut hatte) seine Projektstudie

und die Gemeinde berief eine Sportanlagen-Kommission ein. 1961 wurde dann der Schwimmbadfonds offiziell in Fonds für Sportanlagen umbenannt. Urdorf bemühte sich vergebens darum, dass sich auch Schlieren und Dietikon an der Finanzierung beteiligten.

Im Mai 1963 war das Ausführungsprojekt des Urdorfer Architekten Hans Müller fertig. An der Gemeindeversammlung vom 10. Juli 1963 genehmigten 324 Bürger (ein Rekordwert!) den 3,3-Millionen-Franken-Kredit für den Sportanlagenbau. Die Bauarbeiten begannen im Spätsommer 1965. Auch die Eishockeyaner halfen mit und erledigten im Sommer 1966 diverse Handlangerarbeiten.

### Der Wunsch nach dem zweiten Feld

Für die offizielle Eröffnung am 26. November 1966 mussten dann noch mitten in der Nacht die Eisflächen vom Schnee befreit werden. Solche Wetterorgen vergingen erst im Herbst 2011, als die Eisbahn ein Dach erhielt. Das Sanierungsprojekt mit Überdachung hatte es politisch schwer: Zuerst lehnte das Volk am 5. Juni 2005 gegen den Willen des Gemeinderats den

5,2-Millionen-Kredit für die Weihermatt ab, der 875 000 Franken für die Sanierung der Badi und 4,325 Millionen Franken für die KEB vorsah. Die Eishockeyaner selbst weibelten gegen das Projekt, weil sie sich mehr wünschten - namentlich ein zweites Eisfeld. Dazu kam es nie. Im Oktober 2007, wiederum gegen den Willen des Gemeinderats, sprach das Volk dann einen Kredit über 4,5 Millionen Franken für die Eisbahn-Sanierung und lehnte gleichzeitig einen Kunstrasen für den FC Urdorf ab. Am 29. November 2009 wurde ein Nachtragskredit von 2,1 Millionen Franken gesprochen, wiederum gegen den Willen des Gemeinderats - dieser wollte wegen der schlechten Finanzlage die Eisbahn ganz stilllegen.

Seit 2013 nutzt der FC Urdorf die KEB als Sommer-Trainingsplatz, nachdem die Gemeinde für 70 000 Franken einen Kunstrasen kaufte, der sich innert weniger Tage auf- und abbauen lässt. Als Nächstes gilt es, die Kompressoren der Kälteerzeugungsanlage der Eisbahn auszutauschen. Dafür sind 300 000 Franken im Budget 2017 eingeplant, das am 23. November vor die Gemeindeversammlung kommt.

abbauen. Das Ende nahte einmal mehr. Im April 1999 zog sich Urdorf aus der Meisterschaft zurück, es folgte der Gang in die 4. Liga und man konzentrierte sich auf den Nachwuchs, der im Rahmen einer Partnerschaft immer wieder Spieler für den ZSC hervorbrachte. Seither pendelt der EHCU zwischen 2. und 3. Liga.

In diese Zeit fielen auch die Prügel-Derbys gegen den EHC Dietikon vor Hunderten Zuschauern. Die Weihermatt wurde zum Tollhaus. Beispiel: Am 23. Januar 2005 resultierten total 49 Strafminuten. Mittendrin: der Dietikon-Goalie Thomas Leimgruber aus Urdorf. Die Urdorfer monierten, seine Beinschoner seien fünf Zentimeter zu lang. Was folgte, ist legendär: Leimgruber stürmte ins Speakerhäuschen und rief laut aus. Heute ist er EHCU-Präsident und wünscht sich ein zweites Eisfeld in der Weihermatt, auch dem Nachwuchs zuliebe. Denn stolze Stiere, so viel ist klar, geben nie auf - allen Wirren zum Trotz.

**Lese-Tipp:** Am 11. November erscheint die **neue Vereinschronik** des EHC Urdorf. Sie hat **96 Seiten**, kostet **25 Franken** und ist am Jubiläumsfest erhältlich.

Die Geschichte des EHCU in noch mehr Bildern – jetzt auf [www.limmattalerzeitung.ch](http://www.limmattalerzeitung.ch)